

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 90.

Montag, den 19. April 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Völkerrechtsbruch gegen die „Dresden“.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht die Noten, die es mit dem hiesigen Gesandten in London über die Ver-
nichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März
bei Juan Fernandez getauscht hat. Aus diesen Schrift-
stücken geht hervor, wie unbedenklich England sich über
die Rechte der Neutralen hinwegsetzt.

Am 26. März benachrichtigte der Gesandte Sir
Edward Gren, daß der Kreuzer angegriffen wurde, als
er, 500 Meter von der Küste entfernt, in der Lumber-
landbucht ankerte, wo er bereits interniert war. Der
Gesandte gibt dann die Ereignisse wieder, die dem
Untergang der „Dresden“ vorangingen. Er brüht
schließlich die Überzeugung aus, daß der Kommandant
des britischen Geschwaders, wenn er gewußt hätte, daß
der Kreuzer schon interniert war, das Feuer nicht er-
öffnet hätte. So sei eine Situation heraus-
gekommen, die die hiesige Regierung
zwang, in Verteidigung ihrer Hoheitsrechte einen sehr
energischen Protest bei der britischen Regierung ein-
zulegen. Am 30. März erwiderte Sir Edward Gren,
die Regierung sei bis jetzt nicht im Besitz des ganzen
Materials, doch wisse sie, daß die „Dresden“ in die
Internierung noch nicht gewilligt, vielmehr ihre Flaggen
noch gehißt und die Kanonen noch geschossen hatte. Auf
Grund der vom Gesandten unterbreiteten Tatsachen sei
die britische Regierung jedoch bereit, der hiesigen
Regierung eine volle und ausreichende Entschuldigung
zu unterbreiten.

Der „Daily Express“ überschreibt seine Veröffentlichung
mit den hiesigen Worten: „Der Kreuzer ist gefangen,
wir entschuldigen uns, und die „Dresden“ ist gesunken.“
Englische Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheit kennt kein
Gedot solch dicker Ehre und völkerrrechtlicher Würde,
sondern nur das Recht der rohen Gewalt. Dreht aber der
Gegner einmal den Spiegel um, da hält sich die hiesige
Römbo-Politik sofort ins fromme Mantelchen der
Menschlichkeit und schreibt Betermordio. Die deutschen
Ohren werden aber allmählich abgehärtet gegen dieses
weniger widerlicher Scheitern.

Französische Flieger im Elsaß herabgeschossen.

Auf dem Rückflug über das Oberelsaß wurden die
feindlichen Flieger, die durch Bombenwürfe auf dem Bahn-
hof Dillingen an der Linie Freiburg i. Br. — Basel einigen
Schaden verursacht hatten, und zunächst entkommen waren,
doch noch vom Schicksal ereilt. Aus Basel wird gemeldet:

Das französische Flugzeug wurde zwischen Burg-
seiden und Hegenheim herabgeschossen. Der eine der
Insassen ist tot, der andere wurde gefangen genommen.

Ob die Flieger dieselben sind, die auch in Freiburg
selbst Bomben niederwarfen, die zahlreiche Opfer forderten,
ist nicht bekannt.

Der zweite Zeppelinbesuch in England.

Deutsche Marineflugzeuge haben dem ersten Luftstreich
gegen England unmittelbar einen zweiten folgen lassen.
Sie bewarfen in der Nacht vom 15. zum 16. April
mehrere verteilte Blöße an der südlichen englischen
Ostküste erfolgreich mit Bomben und kehrten trotz bestiger
Beschlebung unbeschädigt zurück. Über den Verlauf des
Angriffs liegen folgende Meldungen vor:

Deutsche Luftschiffe warfen Bomben auf die
Bastion Dover in der Grafschaft Suffolk, dicht an
der Grenze von Norfolk. Die Doverküstener riesige
Fischerflotte wurde ernstlich bedroht, mehrere Explosionen
vernichteten Warenlager. Auch Southwold wurde
mit Bomben belegt. Ferner wurden von Zeppelin
angegriffen Maldon (Essex); nur 45 Kilometer von
London entfernt, Burnham und Fenbridge. Ein deutsches
Flugzeug warf am 16. April mittags Bomben auf
Sittingbourne, Faversham (Kent), überflog den wichtigen
Flottenstützpunkt Sheerness auf der Insel Sheppey vor
der Themsemündung und entkam glücklich.

Die öffentliche Meinung in England ist durch diese
deutschen Luftkriegserfolge außerst beunruhigt. Man be-
fürchtet Luftangriffe gegen London selbst.

Kleine Kriegspost.

Wien, 17. April. In dem karpatischen Waldgebirge
erlitten die Russen weitere schwere Verluste. Die Öster-
reicher machten 1300 Gefangene.

Konstantinopel, 17. April. Wie von den Dardanellen
berichtet wird, verließen in der Nacht zum 16. April einige
feindliche Torpedoboote, sich unter dem Schutze der
Dunkelheit dem Eingang in die Meerenge zu nähern. Sie
entfernten sich jedoch, sobald die türkischen Batterien das
Feuer eröffneten.

London, 17. April. Bei dem englischen Ausbruch, der
den Erfolg für den in Scarborough und Hartlepool
bei der Beschlebung durch die deutsche Flotte angerichteten
Schaden zu regeln hat, ließen im ganzen 4000
Forderungen ein.

französische „Kriegslieferanten“.

Vom Berichterstatter der „Römischen Tribuna“
R. K. Paris, im April 1915.

Der Krieg hat die Vermehrung einer besonderen
Menschenart, von der ich hier schon immer etwische aus-
gesuchte Bruchstücke besaßen, in ganz hervorragender
Weise gefördert. Es ist die Sorte Menschen, die dauernd
Millionengeschäfte auf Lager hat, Geschäfte, die mit
Leichtigkeit in einer halben Stunde 50 000 bis 100 000
bis 200 000 Mark Gewinn abwerfen. Aber was sagen
wir da: in einer halben Stunde! ... In weniger als
fünf Minuten!

Vor dem Kriege suchten diese Geschäftemacher selbst
in den obskursten Epelungen Käufer für ein Bild von
Lizian, für eine Skulptur von Donatello, für eine von
Benvenuto Cellini gefertigte Base, für Gobelins aus dem
16. Jahrhundert, für Fresken von Tiepolo, für ein
Sammlung Handzeichnungen von Leonardo da Vinci.
Sie forderten mindestens eine Million, versicherten unter
ihrem Eid, daß der Besitzer des Kunstwerkes die lämpigen
800 000 Mark, die man ihm bereits geboten habe, ver-
ächtlich ausschlage, und ließen durchblicken, daß, wenn sich
in Paris kein Käufer fände, das Kleinod leider nach Amerika
wandern müßte. Jetzt nun führen genau dieselben Leute
eine ganz andere Art von Waren: sie haben zu Hause oder
sonst irgendwo Tausende von Gewehren oder Millionen von
Patronen, ein paar Waggons mit Schüssen und etliche
Eisenbahnzüge mit Munition. Geht ihnen nur noch der
Staat, der ihnen das alles abkauft. Und da der Staat
weder in Raffeschäften noch in Epelungen zu finden ist,
suchen ihn die Lieferanten in den Ministerkabinetten auf.
Stundenlang sitzen sie in den Vorzimmern, und wenn sie
heute nicht empfangen werden, kommen sie morgen wieder
und sitzen geduldig, anerkennend und unermüdet wieder
ihre sechs, acht, zehn Stunden ab. Sind sie endlich ein-
geführt und vorgestellt, so setzen sie mit wichtiger Miene
den Grund ihres Kommens auseinander: „Wir hätten
300 Munitionswaggons, die innerhalb vier Wochen
geliefert werden könnten ...“ Und wenn sie nicht
ganz kurz abgewiesen und hinauskomplimentiert
werden, lassen sie, falls der Staat mit Munitions-
waggons bereits reichlich versehen ist, sofort eine
Reihe anderer Angebote folgen: „Näher könnten
wir 20 000 Pferde liefern, sobald sie aus Amerika ein-
getroffen sind ...“ Oder auch Kanonen großer Kalibers ...
Und wie wär's mit Dynamit? ... Oder brauchen Sie
vielleicht Feilblazette? ... Auch ich eine neue Flug-
apparate sind auf Lager ...“ Wie gesagt, Paris ist
gegenwärtig voll von solchen Leuten, die alles machen.
Man sieht sie in den vornehmen Hotels, in den politischen
Klubs, auf den Boulevards und vor allem dort, wo
Diplomaten verkehren. Jeder von ihnen ist überzeugt,
daß er innerhalb vierundzwanzig Stunden ein Vermögen
verdient haben wird. Viele versprechen dem, der ihnen
bei dem großen Gelderwerb behilflich sein wird, das Blaue
vom Himmel. Und nachdem sie so mit der größten Ge-
heimtät über Hunderttausende von Mark verfügt haben ...
borgen sie sich rasch von einem guten Freund einen Frank,
um ihren Kaffee bezahlen zu können.

Man darf aber nicht glauben, daß es nicht trotzdem
hin und wieder einmal einem gerissenen Spelanten ge-
lingt, einen großen Witz zu machen. Der „Cri de
Paris“ erzählt, zum Beispiel, vor einigen Tagen folgende
verrückte Geschichte: Ein Fabrikant aus dem nördlichen
Frankreich, der eine große Spinnerei besitzt, kam vor
einer Zeit mit einem Wagon vollener Strümpfe nach
Paris. Er bot sie dem Kriegsministerium zum Kauf an
und verlangte für das Paar Strümpfe 75 Centimes. Das
Ministerium lehnte den Ankauf jedoch ab, indem es erklärte,
daß die Strümpfe zu leicht wären. Kurz darauf fand sich bei dem
Fabrikanten ein Käufer ein, der sämtliche Strümpfe er-
warb und für das Paar — 8 Centimes zahlte; der
Fabrikant war froh, daß er die Ware, mit der er nicht
mehr nach Hause fahren wollte, überhaupt loswerden
konnte. Der neue Besitzer der Strümpfe aber ging
schwarzstracks zum ... Kriegsministerium und bot seine
Ware als einen „Gelegenheitskauf zu Schleuderpreisen“
an; und diesmal wurden die Strümpfe merkwürdigerweise
nicht zu leicht und zu dünn befunden und von demselben
Ministerium, das sie für 75 Centimes nicht hatte haben
wollen, mit 1,50 Frank für das Paar bezahlt! ... Die
Moral dieser wahrhaftigen Geschichte kann sich jeder allein
machen ...

Welche moralische Entartung der Krieg in Frankreich
mit sich gebracht hat, erhellt ferner aus folgenden Mit-
teilungen: Wie die „Dépêche de Lyon“ aus Grenoble
meldet, hat das dortige Kriegsgericht drei Soldaten und
zwei Zivilisten wegen Diebstahls großer Getreidemengen,
welche für die Militärverwaltung bestimmt waren, zu Ge-
fängnisstrafen von je einem Jahr und Geldbußen von
500 Frank verurteilt. Die in Marseille in der Militär-
intendantur entdeckten Unterschlagungen sollen bedeutende
Dimensionen annehmen. Der verhaftete Intendantur-
sekretär Goupil gehand ein, Bestechungsgelder im Betrage
von 20 000 Frank erhalten zu haben.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. April. Ein deutsches Marineflugzeug unternimmt
einen Angriff auf die englische Küste an der Lamerhebung
und bombardiert mehrere Ortschaften. — An der Karpaten-
front sind die Kämpfe abgeklaut, nur am Etr nehmen
unser Verbündeten eine wichtige Öde und nehmen gegen
700 Russen gefangen.

16. April. Im Westen erringen unsere Truppen bei
St. Etienne Vorteile, zwölften Maas und Tofel finden nur
Artilleriekämpfe statt, die Offensive der Franzosen ist an-
scheinend erschöpft. — Im Osten nehmen die Russen bei
Kleineren Gefechten der letzten Tage über 1000 Russen ge-
fangen und erbeuten sieben Maschinengewehre.

Zeichen der Schwäche.

Wenn unsere Feinde nicht mehr wissen, wie sie die
immer wieder gescheiterten Hoffnungen ihrer Völker von
neuem anzufachen, wie sie den Mut und die Ausdauer ihrer
Völker beleben und sie zu weiteren Opfern für die Durch-
führung des Weltkrieges anspornen sollen, dann behaupten
sie, in Deutschland sowohl wie bei seinen Verbündeten
Zeichen der Schwäche zu entdecken, die ein baldiges Ende
unseres Widerstandes voraussehen lassen. Es ist zwar
nur ein halber Trost zu hören, daß es dem Gegner schlecht
geht, wenn der Stand der Dinge im eigenen Lande mehr
als alles zu wünschen übrig läßt, aber es ist wenigstens
ein Trost, und in so schweren Zeiten wie den gegen-
wärtigen muß man sich schon zufrieden geben, wenn
überhaupt noch ein Hoffnungsstrahl zu finden ist, der den
Glauben an die Zukunft noch nicht völlig verloren hat.

In Frankreich ist es wieder einmal Herr Briand,
der Ministerpräsident, der bei uns Angelegenheiten ernstlich
wirtschaftlicher Schwierigkeiten entdeckt haben will. Er hatte
die Aufgabe, in der Generalratsitzung auf die Ansprache
des Vorsitzenden zu antworten, und leierte noch einmal
die alte Melodie her, daß Deutschland den Krieg gewollt
und herausgefordert habe. Natürlich seien unsere mili-
tärlichen Hoffnungen aufschanden geworden, und die
Franzosen haben nach wie vor die Gewissheit des Sieges.
Sie wollen nur Belgien befreien, die verlorenen Provinzen
herausgeben und den „preussischen Militarismus“ nieder-
gerungen sehen, dann werden sie sofort bereit sein, Frieden
zu schließen. Und um seinen Zuhörern die Erreichbarkeit
dieser seiner Ziele in greifbare Nähe zu rücken, unterließ
Herr Briand nicht, hinzuzufügen, daß die wirtschaftliche
Blockierung Deutschlands bereits ihre Wirksamkeit zu
zeigen beginne. Ob hier Selbsttäuschung vorliegt oder ob
der französische Ministerpräsident eine Beruhigungsspiellei
verabreicht, von der er ganz genau weiß, daß sie aus
reinen Eindrücken zusammengedreht ist, kann dahin-
gestellt bleiben. In Deutschland wird man sich
vergebens nach ersten Schwierigkeiten auf wirt-
schaftlichem Gebiete umsehen. Das ganze Volk
ist im Gegenteil mit unerschütterter Zuversicht bei der
Arbeit, um solchen Schwierigkeiten durch organisatorische
Einrichtungen umfassender Art rechtzeitig vorzubeugen.
Der Kartoffelbrotgeist, der dem britischen Schatzsekretär
Lloyd George so große Achtung eingeflößt hatte, hat nicht
nachgelassen, jede neue Ausgabe wird vielmehr mit frischer
Begeisterung in Angriff genommen, und es kann schon
jetzt als sicher gelten, daß ebenso wie die Brot-, nun auch
die Kartoffelfrage bis zur nächsten Ernte glücklich gelöst
werden wird. Dann haben wir nichts mehr zu fürchten.
Schon jetzt konnten die Marktpreise herabgesetzt werden und
im Mai dürfte eine weitere Ermäßigung vorgenommen
werden. — Solche Zeichen von Schwäche können wir uns
wohl gefallen lassen.

Wie es in dieser Beziehung in Frankreich aussieht,
läßt sich von hier aus nicht feststellen; Mangel an Lebens-
mitteln braucht es wohl nicht zu befürchten, da sie ebenso
wie Munitionsvorräte und sonstiger Kriegsvorrat von den
streng neutralen Amerikanern in beliebigen Mengen ge-
liefert werden können. Aber ein großer Teil des
industriellen Lebens der Republik ist ausgeschaltet, und
ihre Finanzwirtschaft läßt sich nur noch mit Hilfe eng-
lischer Krücken mühsam aufrechterhalten. So wird der
Nationalwohlstand von Grund aus untergraben und die
wirtschaftliche Zukunft des Landes auf das ernsteste
gefährdet.

In England wechseln die landesüblichen Äußerungen
hochmütiger Annahme mit einsichtigeren Schilderungen
der Wirklichkeit ab, wenn es sich darum handelt, die Aus-
sichten des Kampfes zu beurteilen, je nachdem ob man
auf die Bundesgenossen und das neutrale Ausland ein-
wirkt oder aber dem eigenen Volke den Ernst der Lage

zum Bewußtsein bringen will. Auch dort warnt man sich zwar an der Behauptung, daß die deutsche Offensive fehlgeschlagen sei, allein die Aufgabe besteht doch nun einmal darin, den Feind zu schlagen, Belgien zu befreien und den Frieden in Berlin zu diffundieren. Da ist die Londoner „Daily News“ wieder einmal ehrlich genug vor einem „extravagananten“ Optimismus zu warnen. Die englischen Soldaten stehen vor deutschen Verteidigungslinien ohne gleichen, und auch die deutsche Organisation, auf die gestützt das ganze deutsche Volk an dem Kampfe um seine Existenz teilnimmt, hat ihresgleichen nicht in der Welt. Das Blatt spricht von „furchtbaren Tatsachen“, denen England ins Auge sehen müsse, und alle brachliegenden Kräfte müßten aufgerufen werden, um trotz ihrer den Sieg zu erringen. Uns will scheinen, daß hier unter der Blume Eingeständnisse gemacht werden, die mit ungleich größerem Recht als Zeichen von Schwäche gedeutet werden dürfen, als im umgekehrten Falle. Die englische Regierung hat uns ja auch selbst verraten, mit welchen Untugenden in ihrem Volke sie zu kämpfen hat: Trunksucht und Arbeitsunlust machen sich in bedrohlichem Umfange geltend. Wir dagegen haben in unserem Kampfe nichts vorgefunden, was als Hindernis für die erfolgreiche Abwehr der von außen drohenden Gefahren erst überwunden zu werden brauchte.

Wir konnten uns auf die Tugenden unseres Volkes stützen und sind, weil jedermann im Lande seine Schuldigkeit tut, unseres Sieges gewiß. Erst wenn Engländer und Franzosen das gleiche von sich behaupten könnten, wäre für sie die Zeit gekommen, sich nach Zeichen von Schwäche in anderen Ländern umzusehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wie M.T.B. aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen demnächst, um dem teilweise wuchernden Treiben im Benzolhandel zu steuern, Höchstpreise für Benzol festgesetzt werden. Da der gewöhnliche Handel mit Benzol zwischen 30 und 40 Mark für 100 Kilogramm handelt, dürfte die festzusetzende Höchstgrenze kaum nennenswert über diesen hinausgehen. Als das Benzol in den Jahren 1906 und 1907 zuerst als Brennstoff für Motoren an der Bildfläche erschien, war der Preis mit 18 Pfennig pro Kilo dem Benzol gegenüber billig. Mit dem Verschwinden des Benzins aus dem Privatgebrauch während des Krieges stieg bald der Einkaufspreis für Benzol bei größeren Abnehmern auf 29 Pfennig, allerdings unter der Zusicherung der Vereinigten Benzolfabriken, daß sich dieser Preis während der Kriegsdauer nicht ändern würde. Die Händler trieben die Preise jedoch bald sprunghaft in die Höhe, obwohl dies, bei den festliegenden Einkaufspreisen ganz ungerechtfertigt war. Die Rohmaterialien für Benzol sind bei uns in Deutschland in so reichem Maße vorhanden, daß sie nie auszugehen können. Die Einschränkung des wuchernden Treibens ist deshalb zu begrüßen.

Amtlich wird durch M.T.B. bekanntgegeben: Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm an Angehörige und zugewiesene Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen eine einheitliche Gebühr von 50 Pfennig eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt; auch ist ihr Inhalt in Österreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Verordnungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekanntgegeben werden.

Der Ausschluß Wettberle's aus dem elsass-lothringischen Landtag ist jetzt ebenfalls in rechtlicher Form erfolgt worden. Der Erste Zivilsenat des Kaiserlichen Oberlandesgerichts in Kolmar hat nach einem Schreiben des Oberlandesgerichts-Präsidenten an die Zweite Kammer folgende Entscheidung getroffen: Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mitgliedschaft des Redakteurs Emil Wettberle in der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages sind nicht vorhanden.

Zu den Ausnahmen von den Höchstpreisen für Speisefarbstoffe wird durch M.T.B. mitgeteilt: Auf Grund von § 1 Absatz 3 der Verordnungen des Bundesrats über die Höchstpreise für Speisefarbstoffe vom 15. Februar 1915 und vom 31. März 1915 wird folgendes bestimmt:

Beim Verkauf inländischer Speisefarbstoffe aus der Ernte 1914 durch den Produzenten an das Reich, einen Bundesstaat oder ein Land, insbesondere an die Seeresverwaltungen und die Marineverwaltung, an die Reichsstelle für Kartoffelverwertung oder an einen Kommunalverband darf außer dem Höchstpreis eine Gebühr für Aufbewahrung, gezielte Behandlung, Entschädlung für Schwind und Risiko gezahlt werden, die bei der Abnahme der Kartoffeln beim Produzenten zwischen 20. und 30. April 2. Mark, 1. und 2. Mai 3. Mark, 10. und 12. Mai 4. Mark, 20. und 31. Mai 5. Mark, 1. und 2. Juni 6. Mark, 10. und 19. Juni 7. Mark, 20. Juni und später 8. Mark für den Doppelpenniger betragen darf.

Außerdem dürfen die genannten Käufer eine Kommissionsgebühr bis zur Höhe von 40 Pfennig für den Doppelpenniger für alle mit der Abwicklung zusammenhängenden Geschäfte einschließlich der Verladung auf der nächsten Bahnstation gewahren. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler hat durch Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Trunkbranntweinverwertung, die Besteuerung von Branntwein für Krankenhäuser, Laboratorien, Arzneimittelabriken, Apotheken, Parfümeriefabriken und Fabriken zur Herstellung von Fruchtausgüssen für alkoholfreie Getränke geregelt. — Die Ausführungsbestimmungen werden in Nr. 16 des „Zentralblattes für das Deutsche Reich“ vom 16. April 1915 sowie im amtlichen Teil des „Deutschen Reichsanzeigers“ veröffentlicht. (M.T.B.)

Auf der in Berlin tagenden allgemeinen deutschen Fürsorgekonferenz für Kriegswitwen und Kriegswaisen gab der Vertreter Österreich-Ungarns, Graf Trautmannsdorf-Wien die Versicherung, daß das im Frieden bewährte, im jetzigen Kriege mit so viel Blut festgefittete Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ein dauerndes, immerwährendes sein werde. Beide Staaten kämpften um ihre Existenz und um die Erhaltung der deutschen Kultur. Im künftigen Frieden werde dem deutschen Volk als ein Zahl starker einseitiger die Führung zufallen. — Die Versammlung nahm in ihrer Schlussfassung eine Reihe von Resolutionsanträgen, welche die Versorgung der Witwen und Waisen für das ganze Reich einheitlich regeln soll. Ein Arbeitsausschuss wurde eingesetzt.

Über die französischen Justizmorde an Deutschen in Marokko kommen jetzt nähere Nachrichten. Die Verurteilung der Deutschen Karl Fide, Mehrhorn und Grünler durch das französische Kriegsgericht in Casablanca erfolgte auf Grund von Briefen, die aus der Zeit der Agadirkrise stammen, und worin n. a. Karl Fide an Grünler schrieb, daß jetzt für Deutschland der günstigste Moment gekommen sei, Marokko zu besetzen. Wenn diese Nachricht wahr ist, so bestätigt sie, wie die Kölnische Zeitung sagt, daß es sich bei der Verurteilung der Deutschen um einen unerhörten, schändlichen Justizmord handelt. Zur Zeit der Agadirkrise, im Jahre 1911, war Marokko keineswegs ein französisches Land, und Herr Fide hatte das gute Recht, für eine Befreiung des Landes durch Deutschland einzutreten. Abgesehen ist das kriegsgerichtliche Verfahren gegen zwei weitere Deutsche eingestellt worden; beide wurden von Casablanca nach Sebba in Südalgerien zurückgebracht.

Dänemark.

Man beschäftigt sich in Kopenhagener politischen Kreisen augenblicklich lebhaft mit Festschlagungsgeheimnissen Englands auf Island. Die Isländer streben zum Teil seit langer Zeit nach politischer Selbstständigkeit. Sie wollen nicht mehr dänische Kolonie, sondern freie Republik sein. Die republikanischen Bestrebungen fanden ihren Förderer in dem neuen britischen Konsul in Kopenhagen: Dieser ließ das isländische Verfassungsgesetz sowie alle Verordnungen, die die Verbindung zwischen Dänemark und Island betrafen, ins Englische übersetzen. Dazu ist ein ganzer Stab von Mitarbeitern angestellt worden. Auch ist als zweifellos festgestellt worden, daß ständig mehrere englische Kriegsschiffe an Islands Süd- und Ostküste kreuzen. Was England lockt, ist bei der geographischen Lage der Insel Island, des nordwestlichen Bollens von Europa, unklar. Der Besitz Islands gäbe den Briten nicht nur einen wichtigen Stützpunkt auf dem Seewege nach Kanada, sondern vor allem auch die Möglichkeit, die Vorherrschaft zwischen Schottland und Island ihrer Kontrolle zu unterwerfen. In Dänemark sieht man dem Treiben der Briten mit mehr als gemischten Gefühlen zu.

Italien.

Das offiziöse Blatt des Vatikans „Osservatore Romano“ bemerkt zu der Friedensbotschaft des Papstes an die Vereinigten Staaten: In der Unterredung, die mit Hilfe eines Dolmetschers stattfand, ließ der Papst nur seinen sehr dringenden Wunsch, daß der Friede in der Welt wieder hergestellt werde, wiederholen, indem er sagte, daß auf dieses sehr edle Ziel seine täglichen Gebete gerichtet seien. Der Papst fügte hinzu, daß er gewißlich glücklich sein würde, all seinen hohen moralischen Einfluß in den Dienst einer so edlen und so heiligen Sache zu stellen, wenn erst die neutralen Mächte, unter denen die Vereinigten Staaten zweifellos die erste Stelle einnehmen, die günstige Stunde für gekommen erachteten, um ihre Friedensaktion ins Werk zu setzen. Alles übrige außerhalb dieser Gedankenkreise, was gewisse Personen in den Worten des Papstes zu sehen oder zu vermuten behaupteten, muß der Form zugeordnet werden, welche der Korrespondent der Darlegung des päpstlichen Gedankens zu geben für gut befand.

China.

Große Überraschung rief bei den fortgesetzten Verhandlungen zwischen Japan und China der Umstand hervor, daß Japan die Überlassung englischer Eisenbahnkonzessionen von China fordert. Die Chinesen hatten schon früher erwidert, daß sie doch nichts gewähren könnten, was sie andern schon verliehen hätten. Der japanische Vertreter erneuerte jetzt die Forderung und führte aus, daß, falls diese Konzession Japan verliere, würde, Japan und England sich hinterher verständigen könnten. Die Chinesen antworteten aber wiederum, daß sie schon Verliehenes nicht mehr vergeben könnten. — Die japanischen Freunde werden den Engländern mit der Zeit recht unbequem.

Amerika.

In Washington ist man beunruhigt über Versuche Japans, in Mexiko einen Stützpunkt zu gewinnen. Die Presse bringt Berichte aus Kalifornien über eine Landung von 4000 Japanern in der Turllebei in Nieder-Kalifornien auf mexikanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Mama“ auf Grund lief und noch liegt. Japan sandte fünf Kriegsschiffe und sechs Kohlendampfer und erklärte, es sei notwendig, die „Mama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Truppen ein Lager bezogen und eine Funkstation errichtet. Die Behörden in Washington erklären die Berichte für übertrieben, doch verlangen die Zeitungen eine Untersuchung. Turllebei ist der beste Hafen nördlich von Magdalena Bay, wo die Japaner seit Jahren trachteten, eine Basis zu gründen, ein Versuch, der vor drei Jahren im amerikanischen Senat zu einer Resolution führte, wonach Japan in Mexiko niemals eine Marinebasis besitzen dürfe.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. Elz., 16. April. Die Zweite Kammer gab ihre Zustimmung zur Verordnung des Kaiserlichen Statthalters vom 31. Dezember 1914, wonach der Ausgabebetrag der Schatzanweisungen von 14 auf 30 Millionen erhöht wird. Die Erste Kammer nahm den Etat in dritter Lesung im ganzen an. Dann wurde der Landtag geschlossen.

Wien, 16. April. Kaiser Franz Joseph hat dem Kloster Jasagora in Gienstschau 25 000 Kronen zugewendet.

Amsterdam, 16. April. Reuter meldet aus Washington über London: Der englische Botschafter hat der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß Makrelen gefangen sind, um zwei Ladungen deutscher Farbstoffe, welche jetzt in Rotterdam liegen, nach Amerika zu überführen.

Indapost, 16. April. Die Zeitung der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, am 1. Mai d. J. auf die Arbeitsruhe zu verzichten und keine Demonstrationen zu veranstalten.

Berlin, 16. April. Der Finanzminister hat weitere 500 Millionen Rubel in nicht gegen Gold umtauschbaren Dreier-Rubelscheinen ausgegeben.

Burg, 16. April. Der ehemalige Botschafter in Konstantinopel, Michael v. Oiers, ist zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Nah und Fern.

Großer Brand in Mannheim. Die Futtermittelhalle aus dem Langen Fabrikgelände, ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt. Als Entschädigungsbasis wird Kurzschlus angenommen.

Aus In- und Ausland.

Bern, 15. April. Der Ständerat und der Nationalrat haben eine Vorlage betreffend eine eidgenössische Kriegsteuer auf die Einkommen über 2500 Frank und die Vermögen über 10 000 Frank einstimmig angenommen. Die Steuer soll zur teilweisen Deckung der Mobilisationskosten dienen. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.

Rotterdam, 15. April. Neue Rotterdamsche Courant berichtet aus London: Die Meldung, daß die englische Regierung die Einführung eines Alkoholmonopols beabsichtigt, wird von allen Seiten bestritten.

Rom, 15. April. Nach einer Mitteilung der italienischen Postverwaltung sind elf aus Mittelamerika mit dem italienischen Dampfer „Siena“ der Gesellschaft Italia für Deutschland abgeordnete Briefposten am 1. April von einem französischen Kriegsschiff beschlagnahmt und zurückgehalten worden.

Konstantinopel, 15. April. Der russische Konsul in Konstantinopel wurde von Verlern ermordet. Vermutlich steht der Vorfall in Zusammenhang mit der fortwährenden großen Erregung über die Landung russischer Truppen in Entell.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. April. (Schlachtrichmarkt.) Auftrieb: 1161 Rinder, 2320 Kälber, 674 Schafe, 23 067 Schweine. — Preise (die eingetragenen Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder lebend. — 2. Kälber a) 120 bis 160 (100—112), b) 130—135 (78—80), c) 113—125 (68—75), d) 106—114 (60—65), e) 82—105 (45—55). — 3. Schafe lebend. — 4. Schweine: a) — (97—102), d) — (92—100), e) — (75—82), f) — (85—94). — Marktverlauf: Rinder blieb nichts übrig. — Kälber lebhaft. — Schafe ausverkauft. — Schweine lebhaft.

Bunte Zeitung.

Das Ende der Eiche in Japan. Die Eiche wird jetzt in Japan so stark abgeholzt, daß ihr Bestand, wie die Holzwelt mitteilt, in zehn Jahren erschöpft sein dürfte. Dabei sind allerdings die großen japanischen Staatswaldungen noch nicht berücksichtigt; aber auch ihr Bestand an Eichen ist nicht so erheblich, daß das allmähliche Verschwinden des Baumes dadurch aufgehalten werden könnte. Ein Ersatz der gefällten Eichen durch neue Aufzucht findet nicht statt.

Der Friedensstifter. In Washington lebt als Generaldirektor eines panamerikanischen Bureaus ein gewisser John Barrett, der seit einiger Zeit stark in Friedensvermittlungen arbeitet. Als Präsident Wilson jüngst gefragt wurde, wie es mit den Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens stehe, sagte er, daß es zu keinem Bedauern nichts damit sei. „Aber John Barrett hat doch einen praktischen Friedensplan ausgearbeitet“, sagte einer der Anwesenden. „Wer sagt das?“ fragte der Präsident. „Nun, John Barrett“, lautete die Antwort. Wilson lachte, und alles lachte mit.

Eine treue Dienerin ihrer Herren. Auf dem Gute Roccord des Grafen Ludwig Tissa, der zurzeit als Kriegsoberwundener in einer Budapest Klinik Heilung von der schweren Wunde sucht, die er bei der Verteidigung des bedrohten Vaterlandes erhalten hat, ist dieser Tage eine Bäuerin im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Gutsbesitzer hat den Tod der Matrone in einer Traueranzeige mitgeteilt, die wir nach dem „Neuen Bester Journal“ hier wiedergeben, da sie eine menschlich schöne Würdigung beispielgebender Dienertreue darstellt. Sie lautet: „Graf Ludwig Tissa gibt im eigenen, wie im Namen seiner Geschwister, des Grafen Stefan Tissa, der Baronin Bela Radoansta und des Grafen Koloman Tissa, schmerzgefüllten Herzens Kunde von dem Ableben ihrer treuen und geliebten Kindfrau Theresia Trajanovic, die im Alter von 83 Jahren, nach einer in der Familie verbrachten 53jährigen Dienstzeit, am 3. April 1915 in Roccord nach kurzem Leiden entschlafen ist. Ihre von tiefer Gottesfurcht erfüllte Seele und ihr warm liebedes Herz sind zu Gott zurückgekehrt, ihre irdischen Überreste ruhen im Friedhof von Roccord. Ihr Andenken sei gesegnet.“

Ein „Fesselflugzeug“. Die große „Neuheit“ der Weltausstellung in San Francisco bildet das gefesselte Flugzeug. Der Apparat ist dazu bestimmt, den Besuchern der Ausstellung die Sensation eines Luftfluges zu verschaffen, ohne daß sie dabei Gefahren ausgesetzt sind. Von der Spitze eines in Pyramidenform aufsteigenden Stahlturms, der 15 Meter hoch ist und am Fuße 18 Meter in der Breite misst, läuft ein langer Arm aus, und am Ende dieses 70 Meter langen Armes hängt die Flugzeuggondel, die 120 Personen Aufnahme gewähren kann. Der Turm ruht auf Rädern, die auf einem in der Runde geführten Gleis laufen. Dieser Kreislauf teilt sich dem Apparat mit und verschafft den Passagieren den Eindruck des Fluges. Große Fenster in den Wänden der Gondel gestalten jedem von der Höhe eine weitgehende Fernsicht. Also eine neue Art von Karussell.

O Gummisammlung. Die kürzlich in einem preussischen Kreise eingeleitete Sammlung von allem Gummi hatte guten Erfolg. Die Sammlung umfaßte namentlich alle farbigen Gummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummihüte und dergleichen. Sie hatte das Ergebnis, daß rund 35 Tonnent Gummi zusammenkamen. Da nach sachverständigem Gutachten die alten Gummigegenstände wieder zu neuen Sachen verarbeitet werden können, hat der preussische Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, in den Kreisen der Bezirke eine gleiche Sammlung zu veranstalten. In ähnlicher Weise, wie bei der Reichsmollwoche werden bei der Sammelwoche Lehrer, Schüler und Schülertinnen eine erzieherische Tätigkeit entfalten können. Im Einvernehmen mit dem Kultusminister wird ersucht, sich der Mitwirkung dieser Kräfte in erster Linie zu bedienen.

O Gegen die Häufung der Brandstiftungen in der Provinz Brandenburg. Amtlich wird bekanntgegeben: Nachdem die Zahl der vorsätzlichen Brandstiftungen in der Provinz Brandenburg längere Zeit erheblich zurückgegangen war, scheint neuerdings die Gefahr der vorsätzlichen Brandstiftung, besonders an Erntevorräten, wieder zu wachsen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, daß die Vernichtung von Erntevorräten in jeder Zeit dem Landesverrat gleich zu erachten ist und von einer ganz besonders niedrigen und strafwürdigen Gesinnung zeugt. Die Staatsanwaltschaften des Kammergerichtsbezirks sind daher von zutun ständiger Stelle angewiesen, das Brandvermittlungsverfahren in jedem Falle aufs strengste durchzuführen und auf die beschleunigte Aburteilung der Brandstifter unter Verantragung schwerster Strafen hinzuwirken. (M.T.B.)

O Fort mit Waffensagern und Geschmackslosigkeiten. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee Korps hat folgende Verfügung erlassen: Unter Bezugnahme auf § 2 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom

4. Juni 1881 verbietet ich hiermit das Wahrsagen, auch die sogenannte Chronologie zum Zweck des Wahrsagens und jede ähnliche Tätigkeit sowie jede Anpreisung einer solchen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist. Das Recht vertrittende Generalkommando des 1. Armee-Korps in Königsberg hat die Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen der Zensur unterworfen. In der Verfügung wird gesagt: „Weichmad- und würdelose Kriegspostkarten und Kriegsbilderbogen unterliegen der Zensur.“

o Geschenk amerikanischer Krankenzüge an Deutschland. Ein amerikanisches Geschenk wurde dem Generalkommando zu Frankfurt a. M. für die deutsche Heeresverwaltung übergeben. Es sind drei Krankenzüge, bestehend aus je einem Kraftwagen mit zwei Anhängewagen, die wie eine Widmung an der Innenseite der Kraftwagen-türen besagt, von „Freunden Deutschlands in den Vereinigten Staaten von Amerika“ gestiftet worden sind. Jeder dieser drei Züge kann 17 Leichtverwundete oder 10 Schwerverwundete aufnehmen, so daß also im ganzen 51 Leichtverwundete oder 30 Schwerverwundete mit den Wagen befördert werden können. Einer der Züge ist für die Armee des Kronprinzen, der zweite für das Heer von Hindenburg, der dritte für das 18. Armee-Korps bestimmt.

o Guter Saatenstand. Allerlei verbreitete Gerüchte über schlechten Saatenstand sind unwahr. Übereinstimmend wird aus mehreren Anbaugesieten des Reiches auf Anfragen mitgeteilt, daß der Stand der Wintersaaten gut, zum Teil sogar vorzüglich sei. Sarselt sieht die Landwirtschaft im allgemeinen mit vollem Vertrauen der Entwicklung der Feldfrüchte entgegen und ist mit allen Kräften bestrebt, den schändlichen Ausbungerungsplan der kriegsverschworenen feindlichen Mächte zunichte zu machen.

o Auffindung eines alemannischen Friedhofes. Bei Ausgrabungsarbeiten in Vintzingen wurde ein großer alemannischer Friedhof mit einem Dutzend Frauen- und Männergräbern freigelegt. Sie enthalten viele wertvolle Gegenstände, namentlich Schwerter, Schilde, Schmuckstücke aus Ton und Gold, Sporen und Pfeile.

o Die schwere Explosion in Derwid auf den Shetlandinseln hat eine der größten Niederlagen für englische Schiffsammunition vernichtet. Fünf Personen wurden dabei getötet und zwanzig schwer verwundet. Das Feuer brach in der Regimentskaserne aus, die dicht neben dem Munitionslager lag. Der Versuch, das Feuer zu bewältigen, war erfolglos. Die gefährliche Nähe des Munitionslagers veranlaßte die Behörden, die sofortige Räumung der ganzen Gegend zu verfügen. Ehe diese jedoch durchgeführt werden konnte, ging ein Teil des Munitionslagers in die Luft. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Viele Häuser wurden schwer beschädigt. Die Klammern flogen nach allen Richtungen. Riesige Betonmassen wurden durch die Stadt und in den Hafen geschleudert. Uferwälle und Wellenbrecher zerbröckelten, Telefon- und Telegraphenleitungen wurden zerrissen.

Ihre Friedensziele.

(Geheimtes Selbstbild.)

Sie hatten sich höchst feierlich verpflichtet Den Krieg zu führen bis zu jener Zeit, Da Deutschland ganz geschlagen und vernichtet Am Boden läge für die Ewigkeit.

Doch weil sie edelmütig sind, besannen Sie sich aus Gründen menschlichen Gefühls Nun plötzlich eines besseren und begannen Mit der Erörterung des Friedensziels.

Sie wollen gnädig diesen Krieg beenden, Wenn wir aus Flammenland und Frankreich fliehen Und Kriegsschiffschadung an Albert senden Für Belgiens verdienstliches Bemühen.

Doch leider muß das gute Streben scheitern, Und weinten wir uns auch die Augen blind, Weil einige von Belgiens Staatsleitern Mit diesem Ausgang nicht zufrieden sind.

Sie geben uns den Frieden nicht in Gnaden, Sie wollen unsern völligen Bankrott! Die Armeen haben nicht allein den Schaden, Sie sorgen sogar selbst für den Spott.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 18. und 19. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁹ (6⁰⁰) | Mondaufgang 6⁰⁰ (6⁰¹) B.
Sonnenuntergang 7²⁰ (7²¹) | Monduntergang 12²⁴ B.

18. April. 1881 (17. und 18. April) Luther auf dem Reichstage zu Worms. — 1813 Dichter und Schriftsteller Friedrich Hofmann geb. — 1820 Komponist Franz v. Suppe geb. — 1822 Kartograph August Petermann geb. — 1864 Die Preußen unter Prinz Friedrich Karl erklimmen die Düppeler Schanzen.

19. April. 1829 Proklamation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier. — 1580 Reformator Philipp Melancthon gest. — 1759 Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Hffland geb. — 1800 Dichter Franz Freiherr v. Gaudy geb. — 1801 Offizier Gustav Theodor Fegner geb. — 1824 Englischer Dichter Lord George Byron gest. — Dichter Otto Roquette geb. — 1881 Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield, gest. — 1882 Englischer Naturforscher Charles Darwin gest. — 1885 Astronomen Gustav Nachtigal gest. — 1906 Französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, gest.

o Ansprüche von Kriegshinterbliebenen an die Angehörigenversicherung. Die mangelnde Kenntnis der gesetzlichen Ansprüche an die sozialen Versicherungen führt häufig zu unliebsamen Verzögerungen und Mißverständnissen. Insbesondere sind die Bestimmungen der Angehörigenversicherung, die erst seit 2½ Jahren in Kraft ist, noch lange nicht genügend bekannt. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Hinterbliebenen eines verstorbenen Angehörigen, der im Kriege fällt oder an den Folgen einer Kriegsschädigung stirbt, Anspruch auf Rente in der Regel noch nicht haben, weil er die erforderliche Wartefrist noch nicht zurücklegen konnte. Rente können die Hinterbliebenen nur in dem Ausnahmefall erhalten, daß der Verstorbene durch eine einmalige Einzahlung (Wartefrist) die Wartefrist soweit abgeleistet hat, daß insgesamt 60 Wochentage entrichtet sind. Wenn dagegen, wie es in der Regel der Fall ist, beim Todesfall des Verstorbenen ein Anspruch auf Rente nicht besteht, so wird auf Antrag die Hälfte, bei freiwillig Versicherten drei Viertel der gezahlten Beiträge zurück- erstattet. Anspruch auf diese Rückzahlung haben jedoch ausschließlich die Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, die Hinterbliebenen Kinder unter 18 Jahren. Die vielfach verbreitete Meinung, daß auch Eltern oder andere Angehörige, die von dem Verstorbenen unterstützt worden sind, die Beitragsstelle zurückfordern können, ist irrig. Es tun sich über diese Fragen erteilen der Rentenabteilung der Angehörigenversicherung in Berlin-Willmsdorf, sowie die Ortsämter der Feuerwehren in den einzelnen Städten und Gemeinden.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 18. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wickender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südhang der Loretto-Höhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Mtr. Breite und 50 Mtr. Tief verloren.

In der Champagne nordwestlich von Perthes wurde nach umfangreicher Sprengung eine franz. Befestigungsgruppe im Sturm genommen.

Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an; unter schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen feindliche Stellungen nordwestlich Urbeis (Vogesen), die, für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangen genommener Alpenjäger, wieder aufgegeben wurden.

Ein franz. Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben betrifft, ist unbedeutend. Einige Personen sind leider verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten blieb auch gestern die Lage unverändert.

* Heldentod. Es wird uns mitgeteilt, daß außer den bekannten Braubacher folgende in Braubach zuletzt wohnhaft gewesenen Leute gefallen sind: Schlosser Josef Metz, Regiment 80, 21. Dez. zu Cannstatt. Pferdebesitzer Damian Hefrich, Regiment 80, 25. Aug. zu Ruckstuhl. Hältenarbeiter Louis August Schulte, Regiment 87, 11. Nov. zu Marcke Altona. Zimmermann Wilhelm Gimpfer, Regiment 251, 6. März zu Dornau.

* Wichtig für Eisenbahnreisende. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Zivilpersonen in den für das Militär gesondert eingestellten Wagen 3. Klasse der Schnell- und Personenzüge in unbewachten Augenblicken Plätze einnehmen, trotzdem dies streng verboten ist. Das Jagdpersonal ist darum erneut angewiesen worden, ein wachsameres Auge darauf zu richten, daß Zivilpersonen gesondert in den Zügen untergebracht werden. Das reisende Publikum sei darum aufmerksam gemacht, sich den Anordnungen des Jagdpersonals zu fügen.

* Achtung, Brandstifter! Unter dieser Überschrift erläßt der Landrat des Kreises Höchst a. M. folgende beachtenswerte Bekanntmachung: England bringt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gerede um die deutschen Korn- und Wehlager in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Diese echt englische Niedertracht soll dem Ausbungerungsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinterlistige Vorgehen zu vereiteln. Ich bitte alle Kreiseingeweihten von etwaigen verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten Wege sowohl mir wie der zuständigen Ortspolizeibehörde Kenntnis zu geben.

* Kein unzulässiger Zwang. Der Gouverneur der Festung Köln, General von Helldorf, macht bekannt: „Es sind Fälle bekannt geworden, in denen Geschäfte den Verkauf von Petroleum von der Entnahme anderer Waren, sogar in bestimmten Mengen, abhängig gemacht haben. Ich warne hiermit vor einem solchen Verfahren, das auf das laufende Publikum einen unzulässigen Zwang ausübt. Bei Nichtbeachtung dieser Warnung haben die Inhaber Schließung ihres Geschäftes zu gewärtigen.“

Die Leute, welche Erbseureiser bestellt haben, wollen sich morgen (Dienstag) vormittag 9 Uhr im Walddistrikt Kerkers (an der Bank) zur Abgabe des Reisigs einfinden.

Braubach, 19. April 1915.

Der Bürgermeister.

Tele gramme.

Mitteilungen des amtlichen Wolff'schen Teleg.-Büros Tagesbericht vom 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur zum 3 von den Engländern besetzten Sprengtrichtern wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben den vorgestern von uns eroberten Stellungen einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stohweier am Sattel einer vorgeschobenen franz. Stellung.

Südwestlich von Metz wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgezogen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ueberraschend schnell hat sich am Samstag ein Hoch entwickelt und über Mitteleuropa Ausbreitung, Nachtfrost und Trockenheit gebracht.

Aussehen: Schön, wärmer, Nachts frisch.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

G esskannen, Wäscheleinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Das in den Holzschlägen Kerkeris und Gehnen liegende gebliebene Reisig wird als Erbsenreisig abgegeben, muß aber selbst gebunden werden und kostet das Gebund 20 Pfg.

Zunächst wollen sich Viehhaber auf dem Bürgermeisteramt melden, wonach ein Tag für die Abgabe bestimmt wird.
Braubach, 12. April 1915. Der Magistrat.

Die Heberolle über Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 liegt vom 19. d. M. ab im Rathaus, Zimmer 3 aus. Dasselbe können Landwirte auch ihren Beitritt zur Haftpflichtversicherung erklären. Die Beiträge gelangen in den nächsten Tagen zur Erhebung.
Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Diejenigen, welche ins Ausland oder nach Elsaß-Lothringen reisen wollen, bedürfen eines Reisepasses. Nähere Angaben werden auf dem Bürgermeisteramt gemacht. Es wird ausdrücklich gewarnt, ohne die nötigen Papiere insbesondere nach Elsaß-Lothringen zu reisen, da der Zutritt zu den Festungsbereichen, sowohl als zum ganzen Gebiet der Reichslande sonst nicht gestattet ist.
Braubach, 17. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

U. r. nebst Anlage nach Braubach mit dem Erwidern zurück, daß die Abgabe von Kleie in solcher Menge unmöglich ist. Dem Kommunalverband sind von der Bezugsvereinigung z. B. nur 200 Ztr. überwiesen, wovon schon ein Teil von den Mühlen abgegeben ist. Die Mühlen Mäus und Beystetter hier, sind daher angewiesen, an die Abnehmer Kleie im Verhältnis des Viehbestandes abzugeben und zwar an die Landwirte einzeln und nicht geschlossen, wie die diesbezügliche Anforderung.

St. Goarshausen, 15. April 1915. Der Landrat.
Wird veröffentlicht. Hiernach kann ein gemeinsamer Bezug von Kleie unter städtischer Vermittlung nicht stattfinden und muß zu unserem Bedauern anheimgegeben werden, die Bestellungen bei den Mühlen Mäus und Beystetter unmittelbar zu machen.
Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 27. d. M., vormittags 11 Uhr kommen aus nachbezeichneten Stadtwaldbezirken im Rathaus zur Versteigerung und sollen die Steigliebhaber das Holz vorher im Walde besichtigen.

Nr. Distrikt Nr. d. Holzes Eichen Buchen Reiser-
Sch. Knapp. Sch. R. Knapp.
Raummeter

1 4	Rußloch	235-244	1	—	13	2	1
1 33	Altmoos	605-647	—	—	23	8	60
3 37	Sametleichen- schlag	715-743	—	—	9	4	32
4 39	Eichbach	463-514	—	—	50	1	96
5 56b	Kerkeris	97-138	—	2	27	51	47
6 32	Altmoos	651-657	—	—	12	—	—
7 34a	Samet- leichenberg	650	—	—	—	—	1

Zusammen Brennholz: 1 2 134 66 217

Ferner aus Distrikt 56 b Kerkeris Nr. 99-109
54 Nadelholzstangen 2. und 3. Klasse
130 4. bis 6.

Sodann gelangen noch folgende Eichenstämme zum Ausgebot:

Distrikt 4	Rußloch	124, 125, 126, 127, 139, 140 (6
" 5	"	Stämme mit 5,41 Hfm.)
" 17a	Dankenhölz	10 (1 Stamm mit 0,50 Hfm.)
" 39	Eichbach	270-276 (7 Stämme mit 2,16 Hfm.)
" 44b	Altmoos	204-149 und 251 (47 Stämme mit 16,94 Hfm.)
" 51	Gehnen	28-97 (70 Stämme mit 22,82 Hfm.)
Zusammen:		
15	eichen St. über 40 Htm. mittl. Durchm. m.	19,57 Hfm.
13	" " 30-40 " " " "	10,97 "
137	" " bis 30 " " " "	44,88 "

Die 28 eichen Stämme über 30 Htm. werden einzeln, die 137 eichen Stämme bis 30 Htm. mittl. Durchmesser werden Schlagweise beim im Ganzen angeboten.

Nähere Auskunft erteilt Herr Stadtschreiber Salzig.
Braubach, den 15. April 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. April, Mittags 12.30 Uhr findet in St. Goarshausen im Sitzungszimmer des Kreisau-
schusses eine

Generalversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz
für den Kreis St. Goarshausen statt.
Die Herren Mitglieder beehren sich mich hierzu ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorstands-Erfahrungswahl.
2. Jahres- und Kassenericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Berg.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Den Eheleuten Zimmermeister
Karl Heiler und Frau geb. Schmidt

die am Dienstag, den 20. April (nicht wie
irrtümlich gemeldet am 13.) das Fest der

silbernen Hochzeit

feiern, die

herzlichen Glückwünsche.

Mein großes Lager in Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu
vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Paterno

Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfehle
Chr. Wieghardt.

Erbsen

langschotige, hat abzugeben
Rich. Bad.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu ver-
mieten.
Gustav Handschuh,
Lohnsteuerstraße 32.

Besatzartikel und Zutaten

zur
Frühjahrs-Schneiderei
in reichster Auswahl neu ein-
getroffen.
Rud. Neuhaus.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
find vorrätig bei
A. Lemb.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

Beste Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süßrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. ent-
sprechend billiger, empfiehlt
Jean Engel.

Gürtweiden

(Fackeln)

hat abzugeben
Rud. Neuhaus.

Gutes selbstgeköchtes Birnenkraut

hat zu verkaufen
Aug. Probst,
Obermarktstraße.

la. Rollmöpse

sind wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige

Apfelsinen

u. Zitronen
Jean Engel.

Arbeiterkleider

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueleimene
Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wollstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhaus.

„Waschflink“

ist wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Trikotgeweben in allen Größen
und billigsten Preisen
Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

Prima Zwetschentraub

ausgezeichnete, billige Brot-
aufgabe frisch eingetroffen.
Christ. Wieghardt.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehröfen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz-
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,
ferner:

Herb- und Messerpapier, Glaspapier, Flinten-
papier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der
Herbplatte, Seolin, imprägnierte Papiertücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Milch-Aufschlag.

Unserer werten Kundschaft teilen wir hierdurch mit,
daß wir genötigt sind, der hohen Einkaufspreise wegen
den Milchpreis von 24 auf 26 Pfg. zu erhöhen.
Die Milchhändler von Braubach.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.
Peru-Guano ausverkauft.

Chr. Wieghardt.

Deutsche Männer

im Kriege 1914-15.

31 Bilder in Buchform nur 40 Pfg. zu haben bei

A. Lemb.

Gardinen

in breit und schmal

Neuheiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Lacto-Ei-Pulver

Beste und billigste Ersatz für frisches Hühner-
ei.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch

broschiert 1,75 Mk.

gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Biber, Unterjacken, Unterhosen
Normal und Biber, Leibbinden, Armbänder, Ohrenschützer,
Kopfschillen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosen-
träger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei

Rud. Neuhaus.